

Harald Sickinger

# Der Kulturbetrieb Schaffwerk

Ein Konzept für den Umgang mit unschätzbaren Werten

Stand November 2013

Konzeption zur Nutzung eines originellen Bauernhauses als lebendiges Gesamtkunstwerk und inklusiver Kulturbetrieb im Auftrag von Sabine Kramer auf der Grundlage vorbereitender Arbeiten von Andreas Hartmaier, Stefan Hartmaier und Harald Sickinger mit Beteiligung weiterer Expertinnen und Experten in enger Kooperation mit Sabine Kramer

Gefördert durch:

Biosphärengebiet  
Schwäbische Alb



# Konzeption für die Nutzung eines originellen Bauernhauses als lebendiges Gesamtkunstwerk und inklusiver Kulturbetrieb

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einführung: Von einem Erbe und seiner Nutzung.....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Das Erbe: Ein persönliches Werk mit allgemeiner Bedeutung .....</b>	<b>4</b>
2.1	Persönliches Werk.....	4
2.2	Allgemeine Bedeutung.....	5
<b>3</b>	<b>Nutzungsidee: Ein Kulturbetrieb für andere Perspektiven .....</b>	<b>6</b>
3.1	Wertschätzung als Perspektivenfrage .....	6
3.2	Perspektiven für den Umgang mit unschätzbaren Werten.....	7
3.3	Erhalten im Gestalten .....	8
<b>4</b>	<b>Umsetzungssteuerung: Die Agentur für unschätzbare Werte.....</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Umsetzungsbetrieb: Der Kulturbetrieb Schaffwerk .....</b>	<b>10</b>
5.1	Lebendiges Museum.....	10
5.2	Kultur zum Mitmachen .....	12
5.3	Podium der Vielfalt.....	13
5.4	Kommunikationsraum "Andere Wirtschaft".....	15
<b>6</b>	<b>Umsetzungsrahmen: Räumliche Gestaltungen .....</b>	<b>16</b>
<b>7</b>	<b>Umsetzungsverlauf: Schritt für Schritt im Lauf der Zeit .....</b>	<b>17</b>
7.1	Umsetzungsphasen .....	17
7.2	Umsetzungsschritte .....	18
<b>8</b>	<b>Umsetzungsressourcen: Geld und andere Hilfsmittel.....</b>	<b>19</b>
<b>9</b>	<b>Anmerkungen .....</b>	<b>20</b>

Dieses Konzept beruht auf Vorarbeiten von:

Andreas Hartmaier (Expertise bauliche Maßnahmen), Stefan Hartmaier (Ausstellungsdokumentation und Expertise Ausstellungsgestaltung), Harald Sickinger (Prozesssteuerung und Konzeptionsentwicklung) mit Beteiligung weiterer Expertinnen und Experten und in enger Kooperation mit der Hauseigentümerin Sabine Kramer.

## 1 Einführung: Von einem Erbe und seiner Nutzung



Hinterlassenschaft von Peter Kramer Foto: Frank Schüler

Am Ortsrand von Pfullingen steht ein ungewöhnliches Bauernhaus. Es gehörte Peter Kramer, der in seinem Heimatort von vielen Menschen als Original und von manchen auch als Künstler wahrgenommen wurde.

Im Haus und im Garten gibt es zahlreiche alte Gebrauchsgegenstände, selbst geschweißte Skulpturen aus altem Eisen, Figuren aus Baumstämmen und viele weitere Installationen aus Sammlerobjekten, die vorwiegend aus Pfullingen und der Region stammen. Der Sinn des Ganzen erschließt sich nicht auf den ersten Blick.

Als Peter Kramer im Oktober 2010 starb, hinterließ er ein Erbe, das Fragen in den Raum stellt: Was war das? Was ist das? Was kann das sein?

Solche Fragen beschäftigen nicht nur Sabine Kramer seit sie das Haus und all die damit verbundenen Dinge geerbt und auf den Namen Schaffwerk getauft hat. Dieser Name ist ein Hinweis auf jenes Werk, das Peter Kramer in der Vergangenheit schuf und weist zugleich auch in die Zukunft: Schaffwerk heißt auch: Weiter schaffen. Das Schaffwerk führt weiter, was bisher war und es führt zugleich darüber hinaus.

Seit Herbst 2010 haben Sabine Kramer und der Projektentwickler Harald Sickinger viele unterschiedliche Menschen nach ihren Einschätzungen zum Schaffwerk befragt – Menschen, die Peter Kramer und seinem Schaffen nahe gestanden und andere, die bislang wenig oder gar nichts damit zu schaffen gehabt hatten; Leute aus Pfullingen, Leute aus der Region und Leute von woanders.<sup>i</sup>

Nach und nach ist dabei eine Idee zur Weiterführung des Hausprojektes entstanden.

Die letztendliche Ausarbeitung dieses Konzeptes erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Biosphärengebietes Schwäbische Alb durch ein Entwicklungsteam, dem der Architekt Andreas Hartmaier, der Ausstellungsgestalter Stefan Hartmaier, die Hausbesitzerin Sabine Kramer und der Gesamtkoordinator des Projektes Harald Sickinger angehörten<sup>ii</sup>.

In die vorliegende Gesamtkonzeption sind außer dem Knowhow der Teammitglieder auch Erkenntnisse aus Gesprächen mit vielen weiteren Expertinnen bzw. Experten sowie Erfahrungen aus verschiedenen Probeveranstaltungen eingeflossen.<sup>iii</sup>

Der vorliegende Text beginnt mit Fragen nach der Bedeutung, des Werks von Peter Kramer für ihn selbst und für die Allgemeinheit. Dabei zeigt sich, dass dieses Erbe aus der Sicht vieler Menschen einen unschätzbaren Wert darstellt.

Ob unschätzbare Werte, wie das Schaffwerk, geschätzt werden oder nicht, hängt vom Blickwinkel der Betrachterin bzw. des Betrachters ab. Aus dieser Erfahrung heraus ist die Idee entstanden, das Schaffwerk zu einem Kulturbetrieb für andere Perspektiven zu entwickeln.

Nach der Erläuterung dieses Leitgedankens wird jene Organisation vorgestellt, die für seine Umsetzung verantwortlich sein wird: Die Agentur für unschätzbare Werte.

Das darauffolgende Kapitel skizziert dann, was den neu entstehenden Kulturbetrieb ausmachen wird. Er wird ein lebendiges Museum, ein Kulturbetrieb zum Mitmachen, ein Podium der Vielfalt und eine „Andere Wirtschaft“.

Um diesen vielschichtigen Kulturbetrieb Wirklichkeit werden zu lassen, braucht es räumliche Umgestaltungen, einen Plan zur schrittweisen Umsetzung des Ganzen und eine Strategie, um jene Ressourcen zu erschließen, die für einen solch ambitionierten Entwicklungsprozess benötigt werden. Diesbezügliche Überlegungen sind am Ende des vorliegenden Textes zu finden.

## 2 Das Erbe: Ein persönliches Werk mit allgemeiner Bedeutung

### 2.1 Persönliches Werk



Peter Kramer  
„Ein „Pfullinger Original“  
Foto: Steffen Burgemeister

Das Haus, der Garten und die Dinge in der Gönninger Straße 112 erzählen von seinem Schaffer Peter Kramer. Das sei „*Peters Lebenswerk*“, sagen viele Leute. „*In dem Haus sieht man den Peter*“, hört man immer wieder.

Ein engagierter Sammler alter Dinge war Peter Kramer schon lange vor der Zeit gewesen als er begann, aus solchen Dingen in einem alten Bauernhaus eigene Installationen zu gestalten und ihnen so eine neue Bedeutung zu geben. Er sammelte früher schon Bügeleisen, Bierkrüge, Bierdeckel, Waffen, Sensen, Rechen und vieles mehr. Nachdem er im Alter von 58 Jahren erwerbsarbeitslos geworden war, machte Peter Kramer solche Dinge in den letzten 10 Jahren seines Lebens mehr und mehr zum Ausdrucksmedium seiner persönlichen Identitätsgeschichte.

„Ein Mann schmiedet sein Leben in Kreise“ – so überschrieb eine Lokaljournalistin im Jahr 2005 einen Artikel über Peter Kramers Haus und Grundstück in der Gönninger Straße. Der Titel bezieht sich auf die „wagenradgroßen geschmiedeten Kreise, die seinen Gartenzaun entlang des Eierbachs bilden“.<sup>IV</sup> Der Zaun spiegelt vieles von dem wider, was Peter Kramer wichtig war: Von jenen Stalagmiten und Stalaktiten, die für die Geschichte der Erde stehen über die olympischen Ringe bis hin zu Weinreben und Brezeln. Sie stehen für sein Leibgetränk und seine Leibspeise. Nicht alleine dieser Zaun, sondern das ganze Schaffwerk hat eine persönliche Bedeutung und verweist auf persönliche Fragen: Wer war ich? Wer bin ich? Wer kann ich sein?



„Peter Kramers Welt“ Foto: Sabine Kramer

## 2.2 Allgemeine Bedeutung

Was war das? Was ist das? Was kann das sein? – Was als eigensinniges persönliches Schaffwerk begann, ist für viele Menschen bedeutend geworden. Das Schaffwerk hat öffentliches Interesse geweckt und eine allgemeine Bedeutung erlangt, die über das Persönliche weit hinausreicht. Zahlreiche alte Gebrauchsgegenstände aus Pfullingen und der Region machen das persönliche Werk von Peter Kramer zu einem Ort der kollektiven Erinnerung. Der Gang durch Haus und Garten regen zum Nachdenken und zum Erzählen an: „Das kenne ich, das hatten wir früher auch zu Hause“, ist immer wieder zu hören. Gerüche lassen Kindheitserinnerungen wieder aufleben und regelmäßig sind bei Veranstaltungen im Schaffwerk ältere Bürgerinnen und Bürger zu sehen, die jüngeren ihre alten Arbeitsgeräte erklären. Der Wandel der Zeiten wird gleichsam beiläufig zum Thema, wenn Besucherinnen und Besucher hier zwischen den Dingen hindurchgehen. „Es gibt hier so schöne Sachen, die man heutzutage gar nicht mehr machen kann“, meinen nicht wenige und viele bedauern, dass man sich in unserer gegenwärtigen Arbeitskultur keine Zeit mehr für solche Dinge nehme. Alles braucht seine Zeit – auch dafür steht das Schaffwerk im Bewusstsein vieler Menschen: Für sorgfältigen Umgang mit alten Dingen, auch für das Prinzip „Erhalten statt Wegwerfen“. Dabei kreisen die Gespräche im und ums Schaffwerk bei weitem nicht alleine um alte Dinge, oft werden Wertfragen zum Thema, oft geht es um die Frage: Nach welchen Werten wollen wir leben? Solche Fragen scheint das Schaffwerk in Pfullingen sogar bei Bürgerinnen und Bürgern anzuregen, die das Anwesen nur vom Vorbeigehen kennen.

Bei Straßenumfragen, Hausrundführungen und auch im Rahmen vertiefender Interviews: Gespräche über das Schaffwerk führten mit großer Regelmäßigkeit fast selbstverständlich dazu, dass Fragen nach dem Zustand unserer Gesellschaft und nach ihren Werten aufkamen – das Schaffwerk sei „eine Ohrfeige für unsere Konsumgesellschaft“, meinen die einen, andere sehen darin eine Befreiung vom Zwang, nach herkömmlichen Maßstäben funktionieren zu müssen, wieder andere betonen die Sorgfalt im Umgang mit Dingen, die in unserer kurzatmigen und eindimensionalen Zeit nicht wertgeschätzt würden.



Blickfang Garten Foto: Sabine Kramer

„Es ist was Besonderes, er war ein Original natürlich“, sagte eine Frau, als sie gefragt wurde, wie sie das Haus jemandem beschreiben würde, der es nicht kennt. Viele Menschen schätzten das Original Peter Kramer, sie schätzten aber auch Originalität im Allgemeinen. „Wir sind ein bisschen eine Anpassungsgesellschaft geworden“, meinte die besagte Passantin und machte deutlich, dass sie es gut findet, wenn „nicht alles so 0815“ ist. Das Schaffwerk wird von vielen Menschen als Beitrag für eine originellere Gesellschaft geschätzt,

wo es normal ist, verschieden zu sein. Ein Befragter beispielsweise sieht darin eine Art Oase in einer „blank polierten, glatt geschliffenen, oberflächlichen Welt“, wo ein Mercedes mehr wert sei „als jedes Bild oder jeder Song oder irgendwas“.

Der Mann, der das sagte, wohnt in Reutlingen und kennt das Haus von seinen Fahrten nach Gönningen.

Das Anwesen an der Gönninger Straße ist bekannt – in Pfullingen und darum herum. Nicht zuletzt durch seine Lage an einer viel befahrenen Ausfallstraße zieht das Schaffwerk viel Aufmerksamkeit auf sich. Das Haus, der Garten und die Dinge dort sprechen unterschiedlichste Menschen an – Menschen aus unterschiedlichen Orten, Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen und Menschen aus allen Altersgruppen.

Gemeinsam ist all diesen Menschen offenbar, dass sie Dinge bzw. Werte schätzen, die sie in der Gesellschaft insgesamt zu wenig wertgeschätzt sehen. Um so etwas zum Thema zu machen, bietet das Schaffwerk zahlreiche Anregungen und dieses Potenzial ist der Ausgangspunkt für eine Weiterführung des Erbes von Peter Kramer als Kulturbetrieb für andere Perspektiven.

### 3 Nutzungsidee: Ein Kulturbetrieb für andere Perspektiven

#### 3.1 Wertschätzung als Perspektivenfrage

Wie Peter Kramer sich um scheinbar nutzlose Dinge kümmerte, das habe ihm bei vielen Pfullingerinnen und Pfullingern Respekt verschafft, sagte ein Mann aus dem Ort bei einem der Rechercheinterviews im Laufe der Sondierungen rund um das Schaffwerk. Das gelte allerdings nicht für Leute, die nur auf den praktischen Nutzen schauten, fuhr der Gesprächspartner fort. Diese Leute betrachteten das Haus und den Garten mit großem Unverständnis.

Das Anwesen in der Gönninger Straße 112 entzieht sich einer Logik, wo nur solche Dinge als nützlich gelten, die unmittelbar kurzfristig genutzt oder in Geld verwandelt werden können. Gemessen an diesen vorherrschenden Maßstäben unserer Warengesellschaft scheint das Schaffwerk wertlos zu sein. Um seinen Wert zu erkennen, braucht es eine andere Perspektive – „Für viele ist das schon sehr sehenswert, kommt drauf an, wie man das betrachtet“, sagte ein Pfullinger Postbote über das ungewöhnliche Haus am Rand seiner Kleinstadt.

Es kommt auf den Blickwinkel an, ob etwas wertlos oder wertvoll erscheint. So ist es mit dem Schaffwerk und so ist es auch mit den Dingen im Allgemeinen. Wenn jene Perspektive dominiert, die alle Dinge als Waren betrachtet und nur gelten lässt, was sich in Form von Geldbeträgen darstellen lässt, dann geschieht, was der Schriftsteller Oscar Wilde so formuliert hat: „*Heute kennen die Leute von allem den Preis und von nichts den Wert.*“<sup>v</sup>

Bei dieser Betrachtungsweise bleiben all jene Werte außen vor, die sich nicht als Geldwert beziffern lassen; Dinge, die das Leben bereichern, die das Leben überhaupt erst möglich machen, die aber unberücksichtigt bleiben, wenn Menschen ihre Wirtschaftsleistungen, ihren Wohlstand, ihren Reichtum glauben berechnen zu können. Wenn eine Gesellschaft Dinge alleine mit dieser verengten Perspektive betrachtet, dann erscheinen all jene Dinge wertlos, die Menschen tun, ohne Geld dafür zu erhalten; ebenso wie all die Dinge scheinbar keinen Wert haben, die kein (Preis-)Etikett tragen, weil sie unvergleichlich und unverkäuflich sind; auch jene unschätzbaren Werte, die von der Natur unentwegt unentgeltlich geschaffen werden, scheinen keinen Wert zu haben, wenn eine Gesellschaft alle Dinge mit dem Maßstab der Warenökonomie bewertet.

Um den Wert der Dinge wertzuschätzen, braucht es eine andere Perspektive und das Schaffwerk kann ein Anregungsraum sein, um andere Perspektiven entstehen zu lassen.

### **3.2 Perspektiven für den Umgang mit unschätzbaren Werten**

Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft die Dinge betrachtet und wie sie mit ihnen umgeht, hängt von der Kultur dieser Gesellschaft ab.

Kultur entsteht im Zusammenspiel aller Gesellschaftsmitglieder. Alle Menschen interpretieren Dinge, die sie wahrnehmen und leisten dadurch einen kleinen Beitrag zur Deutung der Welt. Zugleich gestaltet jeder Mensch diese Welt aber auch mit, wenn er in irgendeiner Form handelt. Die Gesamtheit aller Deutungs- und Gestaltungsleistungen in einer Gesellschaft bezeichnen wir als ihre Kultur.

Um unvergleichliche, unbezahlte bzw. unbezahlbare Dinge wertschätzen zu können, braucht es eine andere Kultur, die andere Perspektiven entwickelt als jene, die in unserer Gesellschaft bislang noch vorherrschend sind. Es braucht eine andere Wertschätzungskultur, eine andere Kultur des Umgangs mit unschätzbaren Werten und das Schaffwerk soll als Kulturbetrieb dazu beitragen, dass sich diese Kultur mehr und mehr entwickeln kann.

Ein altes Bauernhaus und ein Garten, die geprägt sind von zahlreichen Installationen aus vermeintlich nicht mehr brauchbaren ehemaligen Gebrauchsgegenständen, sollen symbolischer Rahmen, Anregungs- und Entwicklungsraum für einen Betrieb sein, der den Umgang mit unschätzbaren Werten kultiviert. Mit unschätzbaren Werten sind dabei unschätzbar wertvolle Dinge im engeren Sinne gemeint, aber auch jene Dinge im übertragenen Sinne, die Menschen tun und Dinge, die von der Natur geschaffen werden.

Unschätzbar ist der Wert dieser Dinge, weil sie reich machen, obwohl oder gerade weil sie sich nicht schätzen lassen. Ihr Preis ist unschätzbar, aber wir müssen sie wertschätzen, damit wir einen angemessenen Umgang mit ihnen finden.

### 3.3 Erhalten im Gestalten

Der sorgfältige Umgang mit den Dingen beginnt mit Respekt. Das Wort „respektieren“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie „zurücksehen auf etwas“ oder auch „nochmals hinsehen“, „beachten“, „berücksichtigen“<sup>vi</sup>.

Auf diese Art und Weise beginnt die Entwicklung des Kulturbetriebs Schaffwerk: Zurücksehend, nochmals hinsehend, berücksichtigend und beachtend was da ist, was andere geschaffen haben. All die Dinge, die zusammengenommen das Schaffwerk ausmachen, sind der materielle Ausdruck eines unvergleichlichen Schaffens, dem Respekt gebührt. Diese Dinge sind Ausdruck des Schaffens von Peter Kramer, aber auch Ausdruck jenes Schaffens, das sein Schaffen überhaupt erst möglich gemacht: Das Schaffen derer, die Dinge machten, aus denen er etwas weitergemacht hat; das Schaffen derer, die jene umsorgten und versorgten, die all diese Dinge machten und nicht zuletzt jenes Schaffens, das überhaupt erst hat entstehen lassen, woraus dann später all diese Dinge geworden sind und auch all jene, die sie schufen. Gemeint ist das Schaffen der Natur. All dem gebührt Respekt.

Mit dieser Grundhaltung soll das Schaffwerk weitergeführt werden. Das bedeutet, dass sich das Haus, der Garten, die Lage der Dinge und deren Nutzung zwar verändern werden, dass dabei aber dem unschätzbaren Wert all der Dinge, die Mensch und Natur hier geschaffen haben, der gebührende Respekt entgegengebracht werden wird. Das handlungsleitende Prinzip für der Weiterführung lautet: Erhalten im Gestalten.

Erhalten im Gestalten ist dabei nicht alleine als Orientierung für die Gestaltung des Kulturbetriebs Schaffwerk zu verstehen, sondern zugleich auch als Leitidee für den gesellschaftlichen Umgang mit unschätzbaren Werten im Allgemeinen. So werden im Kulturbetrieb Schaffwerk nicht nur gesellschaftlich wenig geschätzte unschätzbare Werte symbolisch zum kulturellen Thema gemacht, sondern auch deren gesellschaftliche Nutzung. In diesem Sinne ist also nicht nur das Erbe selbst, sondern auch der Prozess des Umgangs damit als kultureller Beitrag bzw. als kulturelles Experiment zu verstehen. Die Weiterentwicklung der Dinge im Schaffwerk soll Fragen zum gesellschaftlichen Umgang mit unschätzbaren Werten im Allgemeinen aufwerfen, milieuübergreifende Kommunikation über diese Fragen anregen und durch vielfältige Aktionen bzw. Interaktionen zur Kultivierung eines anderen Umgangs mit diesen Dingen beitragen.

Erhalten im Gestalten wird in der Volkswirtschaftslehre als handlungsleitendes Prinzip für eine zukunftsfähige Ökonomie verstanden – für eine Form des Wirtschaftens, die vorsorgt statt abzuwracken, die nicht mehr sorglos und maßlos mit all den Dingen von unschätzbarem Wert umgeht, die wir geerbt haben, sondern auf eine Art und Weise damit wirtschaftet, die auch nachfolgenden Generationen alle Möglichkeiten lässt, ein gutes Leben zu leben. Erhalten im Gestalten kann also als Grundprinzip nachhaltigen Wirtschaftens gelten.<sup>vii</sup> Dabei bedeutet Erhalten immer auch, dass die Dinge sich weiter entwickeln müssen, dass sie zu gestalten sind – mit dem gebührenden Respekt.

Daraufhin ist die Weiterführung des Schaffwerks als Kulturbetrieb für andere Perspektiven ausgerichtet. Die Weiterentwicklung dieses Betriebes soll erfolgen, Schritt für Schritt, sowohl zurückschauend als auch vorausschauend und gesteuert durch eine gemeinnützige Organisation, die diesem Entwicklungsprozess offen und zugleich verbindlich gestaltet: Die Agentur für unschätzbare Werte.



## 4 Umsetzungssteuerung: Die Agentur für unschätzbare Werte

Die Agentur für unschätzbare Werte wurde als gemeinnützige Unternehmergesellschaft im Jahr 2013 gegründet und hat seither ihren Sitz in jenem alten Bauernhaus in Pfullingen, das den Namen Schaffwerk trägt.

Zweck der Agentur ist es, die Wertschätzung von unschätzbaren Werten im oben beschriebenen Sinne zu fördern und damit die sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltige Entwicklung eines inklusiven Gemeinwesens zu unterstützen. Damit ist ein Gemeinwesen gemeint, das gute Lebensgrundlagen und Beteiligungsmöglichkeiten für alle heute lebenden Menschen und auch für die Zukunft schafft.

Das Unternehmen soll die Bedeutung jener materiellen und immateriellen Dinge zum öffentlichen Thema machen, die für das Gemeinwesen von unschätzbarem Wert sind, bislang aber nicht dem entsprechend wertgeschätzt werden. Es dient damit der Lebensqualität aller Menschen und insbesondere der Anerkennung jener Beiträge zum Reichtum des Gemeinwesens, welchen bisher kein adäquater Wert beigemessen wird. Hierzu gehören unschätzbare Werte, wie die Natur sie schafft, ebenso wie beispielweise unschätzbare Beiträge zum Gemeinwohl, wie sie Menschen mit sogenannten Behinderungen und viele andere Menschen leisten, deren unschätzbare Wert durch voreingenommene Perspektiven in unserer Gesellschaft vielfach kaum wahrgenommen wird.

Vor dem symbolischen Hintergrund jener Dinge von unschätzbarem Wert, die sich im Schaffwerk entdecken lassen, organisiert die Agentur Kommunikations- und Entwicklungsprozesse zur Wertschätzung von unschätzbaren Werten, Originalität und Vielfalt im Gemeinwesen insgesamt.

Diese gemeinnützige Organisation dient unter anderem der Steuerung und Finanzierung des Aufbaus eines Kulturbetriebs für andere Perspektiven in der Gönninger Straße 112. Die Hausbesitzerin Sabine Kramer stellt der Agentur für unschätzbare Werte die hierfür notwendigen Betriebsräume für eine kostendeckende Miete zur Verfügung und steuert als Projektleiterin der Agentur in enger Zusammenarbeit mit dem geschäftsführenden Gesellschafter Harald Sickinger jene kulturellen Aktivitäten, welche das Unternehmen auf dem Gelände betreibt.

Aufgabe dieser Trägerorganisation ist es, die oben beschriebenen Zielsetzungen im Rahmen des Kulturbetriebs Schaffwerk zu verwirklichen und dessen Unterstützungsbasis durch die Einbeziehung möglichst vieler Personen bzw. Organisationen aus Pfullingen und der Region Schritt für Schritt zu verbreitern. Um das Projekt langfristig tragfähig aufzustellen und im Gemeinwesen zu verankern, sollen die Trägerschaft des Kulturbetriebs und möglicherweise auch das Hauseigentum zu einem späteren Zeitpunkt in eine hierfür geeignete, noch zu gründende Trägerorganisation überführt werden. Dabei wird es sich voraussichtlich um einen Kulturverein oder eine Kulturgenossenschaft handeln. Bis dahin übernimmt die Agentur für unschätzbare Werte die Umsetzung der Idee eines Kulturbetriebs für andere Perspektiven.

## 5 Umsetzungsbetrieb: Der Kulturbetrieb Schaffwerk

### 5.1 Lebendiges Museum

*„Es ist schon noch zum Anfassen, man kann hingehen und es hat noch so was: Ich weiß nicht, ist es Glomp, ist es zum Wegschmeißen oder Kunst oder so und diese Alltagsnähe auch, glaube ich, die es dann auch interessant macht.“*

Wie jener Besucher, der das gesagt hat, nehmen viele Menschen das Schaffwerk gleichsam als Zwischenwelt zwischen Museum und Alltag wahr. – *„Vieles ist noch nicht richtig entschieden, wo gehört es hin“*, meinte nicht nur dieser Besucher und betonte, dass er gerade das interessant finde, dass er gerade auch deshalb gerne wieder kommen möchte.



Zum Anfassen nah. Foto: Stefan Hartmaier

Hier könne man sich auf eine ganz andere Art mit ursprünglichen Dingen aus Pfullingen und mit Geschichte im Allgemeinen beschäftigen, als in einem anderen Museum, sagte ein anderer Gast bei einer Probeveranstaltung. Dann fügte er hinzu: *„In einem normalen Museum siehst Du Bilder, irgendwelche bekannten Gesichter, aber mehr auch nicht. Aber hier ist alles lebendig, mit Natur, mit Gruscht“*. – Gruscht, Glomp, Krempel, Dinge, deren Bedeutung sich nicht auf den ersten Blick erschließt, gehören für viele Gäste ebenso zu diesem lebendigen Museum, wie Bäume, Beeren, Eichhörnchen, Eidechsen, Vögel, Insekten, vielerlei andere Lebewesen und vielerlei andere Dinge.

Toll sei das Allegorische, meinen viele, dass es so viele Dinge gibt, wo man sich einklinken kann und wo etwas zum Schwingen kommt.

Das Schaffwerk wird als lebendiges Museum erhalten bleiben und sich zugleich in einem lebendigen Prozess weiterentwickeln. Das alte Bauernhaus und der Garten werden als eine Art von Museum weiterleben, wo man bedeutende Dinge nicht nur sehen, sondern auch greifen, riechen und alltagsnah erfahren kann, wo die Bedeutungen der Dinge nicht immer eindeutig sind und wo sich die Dinge verändern.

Diese Veränderungen geschehen im Lauf der Zeit mit vielen unterschiedlichen Beteiligten auf lebendige Art und Weise.

Besucherinnen und Besucher erhalten beim Rundgang durch das Schaffwerk Hinweise und Informationen, die sie dazu einladen, Dinge aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Hinweise und Informationen wird es dabei insbesondere im Hinblick auf die folgenden Leitfragen geben:

- **Welche Bedeutung hatten diese Dinge in ihrem historischen Zusammenhang?**  
Hiermit sind soziale und ökonomische als auch ökologische Aspekte gemeint.
- **Welche Bedeutung hatten diese Dinge für Peter Kramer?**  
Diesbezügliche Informationen sollen helfen, die Dinge in den Kontext der Lebensgeschichte von Peter Kramer einzuordnen.
- **Welche Bedeutung haben diese Dinge für andere Menschen?**  
Damit verbunden sind Fragen und Hinweise im Hinblick auf allgemeine Bedeutungszusammenhänge der Gegenstände, aber auch jener Dinge, die Peter Kramer getan hat.
- **Mit welchen Wertmaßstäben ermessen wir die Bedeutung der Dinge?**  
Besucherinnen und Besucher erhalten beim Rundgang Anregungen zur Auseinandersetzung mit dem unschätzbaren Wert der speziellen Dinge vor Ort und mit unschätzbaren Werten im Allgemeinen.

Entsprechende Anregungen, Hinweise und Informationen werden durch geführte Rundgänge, aber ebenso durch Tafeln, Fahnen und voraussichtlich auch mit Hilfe von Audioguides oder andere technische Informationsträger vermittelt. Angedacht ist beispielsweise der Einsatz von Tablet-Computern.

Moderne Medien sollen einerseits helfen, Perspektiven zu erweitern und werden andererseits auch als symbolischer Ausdruck der Weiterentwicklung eines lebendigen Museums zu verstehen sein, wo man sich mit alten Dingen aus der Vergangenheit und unschätzbaren Werten für die Gegenwart und für die Zukunft beschäftigt.

Die angesprochenen Anregungen, Hinweise und Informationen für Besucherinnen und Besucher sollen nicht wie in anderen Museen alleine durch wissenschaftliches und pädagogisches Personal zusammengetragen bzw. aufbereitet werden. Das Schaffwerk versteht sich vielmehr als Community Museum. Das ist ein Museum, wo Bürgerinnen und Bürger sich mit ihrem Wissen und Können beteiligen, wo Bürgerinnen und Bürger Dinge tun, die vom Fachpersonal so niemals geleistet werden könnten.<sup>viii</sup>

Hier nehmen Bürgerinnen und Bürger Dinge selbst in die Hand. Das reicht von naturverbundenen Aktivistinnen und Aktivisten, die sich im Rahmen einer Gartenpatenschaft um Nistkästen, Insektenhotels, Fauna und Flora im Schaffwerk kümmern über andere Leute, die Aufsichtsaufgaben im Ausstellungsbetrieb übernehmen bis hin zu eben jenen inhaltlichen Beiträgen, welche diese Ausstellung Schritt für Schritt immer weiter entwickeln. Die ersten Schritte hierfür sind bereits getan:



Transformation mit der Transmission – Foto: Stefan Hartmaier

„Transmission, also mit dem hat man früher die Maschinen angetrieben“, hört man einen älteren Pfullinger Bürger sagen. „Das heißt, man hat nur einen Motor gehabt“, fährt er fort und erzählt dann, wie eine Transmission funktioniert hat und dass man sie bis einige Jahre nach dem Krieg noch benutzt habe. Wie er das erzählt, hören Besucherinnen und Besucher, die sich in der Scheune des Schaffwerks die große Transmission anschauen, während sie der Stimme des Mannes im Lautsprecher zuhören.

Diese Szene stammt aus dem Sommer 2013, als im Laufe des Probetriebs nach Möglichkeiten gesucht wurde, Bürgerinnen und Bürger an der Weiterentwicklung des lebendigen Museums Schaffwerk zu beteiligen.

In vergleichbarer Weise werden zukünftig viel Bürgerinnen und Bürger ihre Erfahrungen und Kompetenzen in den Weiterentwicklungsprozess einbringen, so dass bei Führungen, auf Audioguides oder auch im Tablet-Computer ganz normale Leute aus Pfullingen und aus der Region zu erleben sein werden, wie sie ihre Sicht der Dinge weitergeben.

Auch durch den wechselseitigen Austausch unterschiedlicher Perspektiven können so bei der Weiterführung des lebendigen Museums Schaffwerk neue Perspektiven entstehen.

## 5.2 Kultur zum Mitmachen

„Das Museum kann ein sozial bedeutender Ort sein, weil hier über den Austausch von Dingen (im Sinne von Gegenständen) ein Austausch über Dinge (im Sinne von Angelegenheiten) stattfinden kann“, schreibt die Museologin Angela Janelli.<sup>ix</sup> Davon ausgehend soll das Schaffwerk ein Ort sein, wo Menschen jene Themen bearbeiten, die regelmäßig aufkommen, wenn man sich mit den Dingen hier beschäftigt. Das sind vor allem Themen bzw. Fragen, die mit der Wertschätzung unschätzbbarer Werte zu tun haben.

„Was heißt da altes Eisen?“ ist zum Beispiel so eine Frage. Wie wertvoll altes Eisen sein kann, wofür altes Eisen gut sein kann, das zeigt sich im Schaffwerk an allen Ecken und Enden.

Dennoch ist es in unserer Gesellschaft meist als Abwertung zu verstehen, wenn gesagt wird, dass etwas oder jemand zum alten Eisen gehört. Das bedeutet dann meist, dass etwas oder jemand für nicht mehr brauchbar gehalten wird. Vor diesem Hintergrund könnte „Was heißt da altes Eisen?“ der Titel eines Kulturprojektes sein, das den unschätzbaren Wert von angeblich Unbrauchbarem bzw. Unbrauchbaren thematisiert. Das Märchen von den Bremer Stadtmusikanten wäre hierfür vielleicht eine Inspiration – jene Geschichte von vier angeblich unbrauchbaren alten Tieren, die ihre Stimmen erhoben und sich Respekt verschafften.

Kulturprojekte zum Mitmachen schaffen im Schaffwerk Gelegenheiten zum Austausch unterschiedlicher Menschen aus verschiedenen Altersgruppen und verschiedenen Kulturen, für Menschen mit und ohne sogenannte Behinderungen. „Was heißt da altes Eisen?“, „Alles braucht seine Zeit“, „Ein Museum über mich“ – so zum Beispiel werden diese Projekte heißen und im Rahmen dieser Aktivitäten schaffen unterschiedliche Menschen gemeinsam Kultur.



Die Bremer Stadtmusikanten  
Foto: Sabine Kramer

Menschen aus der ganzen Region werden sich in Zusammenarbeit mit professionell Kulturschaffenden Puppentheaterstücke ausdenken, Hörspiele entwickeln, Filme drehen, Ausstellungen gestalten und vieles mehr, was in einem Kulturbetrieb die Perspektiven im Blick auf die Dinge zu erweitern hilft.

Solche Kulturprojekte zum Mitmachen beleben das lebendige Museum und helfen mit, dass aus dem Schaffwerk mehr und mehr ein Podium der Vielfalt werden kann.

### 5.3 Podium der Vielfalt

Jedes Ding sei hier ein bisschen verschieden, betonen viele Menschen, wenn sie durch das Schaffwerk gehen. „Vielfältig“, „uneindeutig“, „verrückt“ sind Stichworte, die hier häufig fallen. Hier seien die Dinge nicht so eindeutig in normal und verschieden zu sortieren, ist immer wieder zu hören.

Oft geht es in solchen Gesprächen dann nicht nur um die Dinge im Schaffwerk, sondern um die Bedeutung der Vielfalt von Dingen, Menschen, Lebewesen im Allgemeinen. Beim Gang durch das Schaffwerk sehen viele Besucherinnen und Besucher sich plastisch vor Augen geführt: Es ist normal, verschieden zu sein.

Hier gilt das Motto „Vielfalt statt Einfach“ und das soll sich auch in vielfältigen kulturellen Aktivitäten widerspiegeln.

Selbstverständlich sind dann an solchen Aktivitäten genauso wie an der Organisation des Kulturbetriebs auch Menschen beteiligt, die gemessen an bisher oft noch vorherrschenden einfältigen Wertmaßstäben als behindert gelten.

„Weil er Freude dran hat“, antwortete eine Frau im Garten des Schaffwerks auf die Frage, warum ihrer Meinung nach ein Mensch Dinge sammelt. Dann erzählte sie, von ihrer eigenen Sammelleidenschaft und dass andere das nicht immer verstehen könnten.

„Hätt ich gewusst“, sagte sie, „dass ich’s auch hierher geben könnt, dann hätt ich’s auch hierher gebracht“. Gerne würde die Frau ihre selbst gemalten Bilder im Schaffwerk ausstellen.

„Was ich Lust hätte“, meinte ein anderer der vielen Berater im Lauf des Konzeptentwicklungskonzeptes, „ne Möglichkeit zu schaffen, wo man sein Eigenes zeigen kann, wo die Frau das Häkeldeckle zeigt: Ah ja, das hat der gemacht und gesammelt und das hab ich gemacht und gesammelt.“



Das Experimentalorchester Foto: Sabine Kramer

Für diese Dinge soll das Schaffwerk da sein. Dieser Ort regt an und soll Raum bieten, um eigene Kunstwerke, Handwerke, Unterhaltungs- und Gedankenwerke zu präsentieren: Bilder, Skulpturen, Musik, Klänge, Szenen, Lesungen und vieles mehr. Kulturelle Produktionen, die im Rahmen der Mitmachprojekte des Kulturbetriebes entstehen, werden dem Publikum hier ebenso neue Anregungs- und Entwicklungsperspektiven schaffen, wie jene Kulturprodukte von unschätzbarem Wert, die Menschen in ihrem Leben unabhängig vom Schaffwerk in ihrem

Alltag schaffen, deren Wertschätzung in einer schnelllebigen Welt aber nur allzu oft vergessen wird.

Der Kulturbetrieb soll ein Ort sein, wo Laien ebenso wie professionelle Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst zeigen, wo zu erfahren ist, wie reich gesät die Kulturschaffenden in der Region sind.

Hier werden Menschen zeigen können, was sie können und hier wird manches Kulturschaffen gezeigt werden, was vielleicht zuvor bei einem Besuch im lebendigen Museum angeregt worden war. Vielleicht wird so etwas zum Beispiel damit angefangen haben, dass ein Großvater zu seinem Enkel gesagt hat „So Ski hab ich auch mal gehabt“ und vielleicht wird daraus eine Ausstellung über Großväter und Enkel – wer weiß?

Vorstellbar ist vieles hier und so ist das auch gedacht. Der Kulturbetrieb Schaffwerk ist offen für Neues und bietet zugleich einen verbindlichen und verbindenden Rahmen für vielfältige Aktivitäten.

Verbindlichkeiten und Verbindungen sollen nicht zuletzt auch durch einen regelmäßigen sonntäglichen Kultur- und Kioskbetrieb im Haus und im Garten geschaffen werden. In diesem Rahmen verbindet sich die Sorge ums leibliche Wohl mit Geselligkeit, kulturellen Anregungen und mit der Kultivierung einer anderen Form von Wirtschaft.



Trio WaTüPf  
Foto: Nêga Schmid



Thomas Felder  
Foto: Sabine Kramer



Gäste im Garten  
Foto: Sabine Kramer



Billy Tröge  
Foto: Sabine Kramer

Bei den Probeveranstaltungen 2013 im Schaffwerk

## 5.4 Kommunikationsraum "Andere Wirtschaft"

Wenn im Sommerhalbjahr sonntagnachmittags der Garten des Kulturbetriebs Schaffwerk Gäste von nah und fern zum Verweilen einlädt, wenn das ungewöhnlich Auszeithaus an der viel frequentierten Straße Radlerinnen, Radler ebenso anzieht, wie Urlaubsgäste und jene, die mit dem Auto von ihrem Tagesausflug ins Biosphärengebiet Schwäbische Alb zurückkommen, wenn Pfullingerinnen und Pfullinger sich sagen: „*ich geh noch auf einen Sprung ins Schaffwerk*“, dann treffen sie sich hier bei einem kleinen Kiosk, der mehr ist als ein Kiosk:

Hier holt man sich Biokuchen, kleine Snacks aus Bioprodukten, trinkt fair gehandelten Kaffee, Tee, Kakao oder kalte Bio-Getränke, dann setzt man sich in den Garten oder falls es regnet ins Haus, trifft bekannte und unbekannte Leute, genießt die Atmosphäre und lässt sich anregen oder ist einfach nur da.

Manchmal gibt es Livemusik, eine Lesung oder andere Aufführungen, mal sind es Menschen mit sogenannten Behinderungen, die beispielsweise durch eine Klanginstallation etwas zum Schwingen bringen und ein anderes mal ist es zum Beispiel eine örtliche Comedy-Gruppe die zur Unterhaltung beiträgt.

Hier gibt es keine üblichen Preise, hier läuft vieles auf Spendenbasis. Hier – das ist der Kommunikationsraum „Andere Wirtschaft“. So steht es auf einem großen Schild über dem Fenster, wo die Lebensmittel ausgegeben werden. Das ist der Name des Kiosks im Schaffwerk, zugleich steht der Name aber auch dafür, dass hier ein Kulturbetrieb anderen Perspektiven des Wirtschaftens in unserer Gesellschaft dient.

Hier gibt es Informationsplakate zum Thema Nachhaltigkeit zu sehen, Informationsmaterial über das Biosphärengebiet Schwäbische Alb, auch Broschüren, die deutlich machen, was es mit dem Erhalten im Gestalten auf sich hat und mit den unschätzbaren Werten – in diesem Haus, seinem Garten, in Pfullingen, in der Region und überhaupt.

Die „Andere Wirtschaft“ ist ein Kommunikationsraum, der auf unaufdringliche Weise nachdenklich macht und zugleich ein Raum, wo Menschen es sich einfach gut gehen lassen.

Es gibt auch kleine Andenken hier, die man gegen eine Spende mitnehmen kann und manche davon kann man sogar essen: Kulinarische Erinnerungen aus krumm gewachsenen gelben Rüben zum Beispiel, die woanders nicht verkauft werden, weil sie nicht den Handelsnormen entsprechen – auch so etwas wird es hier in Zukunft geben.

Der Treffpunkt „Andere Wirtschaft“ soll ein Ort sein, wo die Leute sich treffen und wo das zusammenkommt, was den Kulturbetrieb für andere Perspektiven ausmacht: Das lebendige Museum, Mitmachkultur, Vielfalt und anderes Wirtschaften.

## 6 Umsetzungsrahmen: Räumliche Gestaltungen

Der Kulturbetrieb für andere Perspektiven greift auf, was früher in der Gönninger Straße 112 geschaffen wurde und will daraus Raum für Neues schaffen. Dabei folgt die räumliche Gestaltung von Haus und Garten dem Prinzip Erhalten im Gestalten. Was in der Vergangenheit im wertschätzenden Umgang mit vermeintlich nutzlosen Dingen geschaffen wurde, soll dadurch erhalten werden, dass es sich weiterentwickeln darf. Der respektvolle Umgang mit den alten Dingen schafft neue Perspektiven und neue Dinge. Auf diese Weise soll die Tradition des Schaffwerks weiter geführt werden.

Der älteste Gebäudeteil des Schaffwerks ist die Scheune. Sie wurde im Jahr 1909 erbaut und erst später etappenweise durch Wohnräume ergänzt. In dieser Scheune finden sich heute zahlreiche Geräte und andere Zeugnisse der Entwicklung jener Region, in der das Schaffwerk beheimatet ist. Die Besucherinnen und Besucher sehen hier zahlreiche Dinge, die an Geschichte und Geschichten des landwirtschaftlich geprägten Ortes Pfullingen und seiner Umgebung, aber auch zahlreiche Gegenstände, die auf handwerkliche Traditionen und auf die Industrialisierung der Region verweisen.

In der Scheune werden Themen der kollektiven Identität angesprochen: Wer waren wir? Wer sind wir? Wer können wir sein? – solche Fragen begleiten viele Besucherinnen und Besucher aus der Region, wenn sie durch die Scheune gehen. Dieser Raum und sein besonderer Charakter, seine Atmosphäre sollen ebenso weitgehend unverändert erhalten bleiben, wie jene „Gute Stube“ von Peter Kramer, wo der Charakter seines Schaffwerks als persönliches Identitätsprojekt besonders augenfällig wird, wo sein selbst gebauter und selbst erfundener Ofen wohlige Wärme verbreitet, wo der fellbemantelte Stuhl steht, auf dem er früher saß, wo er Entwürfe für seine Installationen zeichnete, die man heute hier auf dem Tisch besichtigen kann und wo zwischen lauter alten Dingen ein Flachbildschirm steht, der ihm abends als Fernseher diente. Hier werden zukünftig audiovisuelle Präsentationen Anregungen, Hinweise und Informationen über Zusammenhänge zwischen der Lage der Dinge im Schaffwerk und dem Leben von Peter Kramer geben. In der Scheune hingegen wird die Aufmerksamkeit der Besucherinnen und Besucher mittels multimedialer Unterstützung vor allem auf den historischen Kontext der Dinge gerichtet werden.

Manche Räume im Schaffwerk verändern sich mehr als andere.

Ein Zimmer, das Peter Kramer vormals als Nebenstube und Abstellraum genutzt hatte, wird als „Andere Wirtschaft“ der Kultivierung des Umgangs mit Lebensmitteln im engeren und im weiteren Sinne gewidmet sein. Das beinhaltet zum einen die Ausgabe von Speisen und Getränken und zum anderen die Thematisierung des Umgangs mit jenen unschätzbaren Werten, die ein Gemeinwesen als Mittel zum Leben braucht.

Ein anderes Zimmer im Zentrum des Hauses wird sich zu einem je nach Anlass flexibel nutzbaren Raum für Kaffeebetrieb, Mitmachprojekte, Seminare, kleine Veranstaltungen, Ausstellungen und für vieles mehr entwickeln. Der ursprüngliche Charakter dieses Raumes wird aber nicht verloren gehen bzw. lässt sich bei Bedarf wieder herstellen. Dazu dient ein System von Stellwänden, die gleichsam als Wand vor der ursprünglichen Wand Raum für Neues bietet ohne das Alte im Hintergrund zu zerstören.



Ziel des Kulturbetriebs im Schaffwerk ist es, möglichst viele unterschiedliche Menschen anzusprechen. Die Betriebsräume sollen deshalb sowohl für jüngere als auch für ältere Menschen aus unterschiedlichen Kulturen mit und ohne Behinderungen einladend und zugänglich gestaltet werden.

Nicht zuletzt deshalb wird nur das untere Stockwerk als Kulturbetrieb ausgebaut, während der zweite Stock des Hauses und die Kellerräume voraussichtlich vor allem Logistikzwecken und ähnlichem vorbehalten bleiben. Besucherinnen und Besucher des lebendigen Museums Schaffwerk können sich aber an Hand fotografischer Dokumentationen einen guten Eindruck davon machen, wie Peter Kramer diese Räume ursprünglich eingerichtet hatte. Dies betrifft insbesondere auch sein Hochsofa auf der oberen Ebene der Scheune und das sogenannte Skizimmer über der „Guten Stube“.

Erhalten im Gestalten bedeutet, dass die Dinge im Fluss sind und das soll auch erkennbar werden. Unter anderem ein großes Schild im Garten wird darauf hinweisen, dass hier ein Kulturbetrieb entsteht – ein lebendiges Museum, ein Kulturraum zum Mitmachen, ein Podium der Vielfalt, eine „Andere Wirtschaft“, ein Kulturbetrieb für andere Perspektiven, wo besonders jene Perspektiven im Mittelpunkt stehen, die anderswo oft vergessen werden. Das gilt nicht zuletzt für die Perspektiven von Menschen mit sogenannten Behinderungen. Deshalb wird dem Abbau von Barrieren für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen auch eine wichtige Bedeutung zukommen. Barrierefreie Zugänge ins Haus, gepflasterte Wege im Garten, und der Bau eines barrierefreien WC werden hierzu beitragen.

Bei der Weiterentwicklung des Hauses werden, wie schon in der Konzeptionsphase, auch weiterhin Menschen mit und ohne Behinderungserfahrungen mitwirken. Sowohl die räumliche Weiterentwicklung als auch die Umsetzung des Kulturbetriebes als Ganzes wird nur mit praktischer, finanzieller und ideeller Unterstützung vieler Menschen und Organisationen möglich sein. Schritt für Schritt soll die hierfür notwendige Unterstützungsbasis in der Region weiter ausgebaut werden. Vor diesem Hintergrund erfolgen auch die räumliche Gestaltung und der Ausbau des Kulturbetriebes Schritt für Schritt.

## **7 Umsetzungsverlauf: Schritt für Schritt im Lauf der Zeit**

### **7.1 Umsetzungsphasen**

Die ersten Schritte in Richtung eines Kulturbetriebs für andere Perspektiven wurden schon in den ersten beiden Jahren nach Peter Kramers Tod im Jahr 2010 gegangen. Im Laufe dieser Sondierungsphase konnten zahlreiche Menschen über ihre Sichtweisen auf das Schaffwerk befragt und erste Probeveranstaltungen durchgeführt werden.

Vor dem Hintergrund dieser ersten Schritte wurde für das Jahr 2013 dann ein Förderantrag beim Biosphärengebiet Schwäbische Alb gestellt und mit dessen finanzieller Unterstützung entstand die vorliegende Umsetzungsstrategie. Hierfür wurden im Lauf der Konzeptionsphase unterschiedliche Expertinnen und Experten einbezogen und weitere Probeveranstaltungen, Befragungen und Kooperationsgespräche durchgeführt.

Daran anschließend wird nun der Aufbau des Kulturbetriebs Schaffwerk in zwei Umsetzungsphasen erfolgen.

Nach einer zweijährigen Einführungsphase ist der Start des Vollbetriebs für das Jahr 2016 vorgesehen.

Zentrale Schritte im Verlauf der weiteren Entwicklungsphasen sind der folgenden Übersicht zu entnehmen.

## 7.2 Umsetzungsschritte

### Einführungsphase (2014 – 2015)

- Bauliche Erhaltungsarbeiten
- Raumgestaltungen für den Betrieb während der Einführungsphase<sup>x</sup>
  - Einbau einer Brandmeldeanlage
  - Seminarraumgestaltung (Stellwände und Licht)
  - Einrichtung eines Projektbüros (Institut für unschätzbare Werte)
  - Erste Arbeiten zur Beseitigung von Mobilitätsbarrieren
- Erschließung von Umsetzungsressourcen
  - Beantragung von Projektmitteln (für Öffentlichkeitsarbeit und Kulturprojekte)
  - Entwicklung eines Konzeptes für Öffentlichkeitsarbeit / Fundraising
  - Aufstellung einer großen Informationstafel im Garten
  - Aufbau einer barrierefreien Website
  - Durchführung einer großen Informations- und Spendenkampagne
  - Multidimensionale Netzwerkarbeit
- Projektbetrieb
  - Geschlossene Gruppenveranstaltungen (max. 24 Personen) mit Menschen mit und ohne Behinderungen (u.a. zur Weiterentwicklung der Ausstellung)
  - Kulturprojekte zum Mitmachen (z.B. Märchenprojekte rund ums alte Eisen)
- Einzelne öffentliche Veranstaltungen (Podium der Vielfalt)

### Etablierungsphase (ab 2016)

- Raumgestaltungen für den Vollbetrieb<sup>xi</sup>
  - Einrichtung der „Anderen Wirtschaft“ (ausgelegt für 30 Personen)
  - Einbau WC-Anlage mit einem barrierefreien WC
  - Pflasterarbeiten und Bau einer Zugangsrampe
  - Türerweiterungen
- Etablierung einer breit angelegten Trägerschaft des Kulturbetriebs (evtl. als Genossenschaft)
- Vollbetrieb
  - Regelmäßige Öffnungszeiten des lebendigen Museums
  - Regelmäßige Mitmachprojekte
  - Regelmäßige öffentliche Veranstaltungen (Podium der Vielfalt)
  - Regelmäßige Öffnungszeiten der „Anderen Wirtschaft“ (Sonntagsbetrieb)

## 8 Umsetzungsressourcen: Geld und andere Hilfsmittel

Der Kulturbetrieb Schaffwerk wird tragfähig sein, wenn er von vielen unterschiedlichen Menschen und Organisationen mit ihren jeweiligen Mitteln getragen wird. Jene, die durch freiwillige Arbeit ihren Teil beitragen, sind dabei genauso wichtig wie jene, die das Projekt finanziell unterstützen.

Geldspenden und Menschen, die mit ihren jeweiligen Gaben den Betrieb am Laufen halten, sind hierfür unverzichtbare Hilfsmittel.

Die notwendigen Ressourcen zur Umsetzung seiner Ziele gewinnt das Schaffwerk auf drei unterschiedlichen Wegen: Zum ersten durch materielle und immaterielle Spenden, zum zweiten durch Projektmittel von Stiftungen bzw. Geldgebern der Kulturprojekte im Schaffwerk. Zum dritten werden durch den Verkaufserlös der „Anderen Wirtschaft“ (Kaffee und Kuchen, Lebensmittel aus der Region, Andenken...) ebenso finanzielle Mittel erwirtschaftet werden, wie durch Eintrittsgelder und die Vermietung des Hauses für private Veranstaltungen, Betriebsfeiern und anderes.



Mitglieder der Ortsgruppe NABU beim Anbringen von Nistkästen im Garten des Schaffwerk  
Foto: Sabine Kramer

All diese Mittel werden durch eine Trägerorganisation des Schaffwerks generiert, die durch Rechtsform, Arbeitsweise, wie auch durch ihre inhaltliche Ausrichtung einen gemeinnützigen Kulturbetrieb gewährleistet und diesem Betrieb eine breite Unterstützungsbasis verschaffen soll.

In der Einführungsphase übernimmt diese Aufgabe die Agentur für unschätzbare Werte als gemeinnützige Unternehmersgesellschaft.

Geplant ist, dass die Trägerschaft dann nach einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeitskampagne auf einen Verein oder eine Genossenschaft übergeht. Der Grund hierfür ist, dass diese Rechtsformen für eine auch finanziell breit angelegte Unterstützungsbasis besser geeignet sind als der anfängliche Träger. Die Agentur für unschätzbare Werte ermöglicht jene Kreativität, die zur Steuerung des Aufbaus dringend erforderlich ist, während später dann beispielsweise eine Kulturgenossenschaft in der Lage wäre, mit Hilfe von Genossenschaftsanteilen die Finanzierung der notwendigen Umbauten für den Vollbetrieb zu gewährleisten. Eine solche Genossenschaft könnte dann ab dem Jahr 2016 auch die Trägerschaft dieses Betriebes übernehmen.

Zur Etablierung und Weiterführung eines regelmäßigen Kulturbetriebes wird außer Mittel für anfallende Gebäude- und Sachkosten auch bezahltes Personal notwendig sein, um angemessene Rahmenbedingungen für die Arbeit von Freiwilligen zu schaffen, vorhandene Ressourcen zu pflegen und neue zu erschließen.

All diese Mittel wird es brauchen, um das Schaffwerk von Peter Kramer als Kulturbetrieb für andere Perspektiven weiter zu gestalten und dadurch zu erhalten.

## 9 Anmerkungen

---

<sup>i</sup> Im Rahmen dieser Erkundungen hat Harald Sickinger Erfahrungen und Erkenntnisse systematisch festgehalten und ausgewertet. Im Einzelnen beruhen die Auswertungen dieser Sondierungsphase auf folgender Datengrundlage:

Schriftliche Aufzeichnungen von Recherchegesprächen und Beobachtungen in einem Forschungstagebuch. Viele dieser Aufzeichnungen beziehen sich auf Gespräche mit der Tochter von Peter Kramer.

Zwei jeweils etwa halbstündige explorierende Audiointerviews mit der Tochter Sabine Kramer. Diese Interviews wurden partiell transkribiert.

5 Videointerviews mit Personen aus dem Bekanntenkreis von Peter Kramer mit jeweils unterschiedlichen Bezügen zum „Schaffwerk“.

Im Fall des ersten Interviews war auch die Ehepartnerin des Befragten anwesend. Dieses Interview hatte einen offenen narrativen Charakter. Dabei wurde auch ein Plakat mit den Namen von Personen erstellt, die für den weiteren Erkundungsprozess von Bedeutung sein konnten. Dieses Gespräch dauerte etwa 1,5 Stunden und wurde in weiten Teilen transkribiert.

Die weiteren 4 längeren Interviews mit einer Dauer zwischen 0,5 und 1,5 Stunden waren als Fokusinterviews angelegt und wurden leitfadengestützt geführt und in partiell transkribiert.

Videoaufzeichnungen von kurzen sondierenden Interviews bzw. Gesprächen mit Menschen, die nach dem Tod Peter Kramers aus unterschiedlichen Gründen das Haus in der Gönninger Straße 112 aufsuchten. Diese Aufzeichnungen wurden, wie alle Videoaufnahmen, mit Hilfe eines Bandprotokolls auch schriftlich dokumentiert. Alle Interviews bzw. Statements aus der Anfangszeit des Projektes im Oktober 2010 (ca. eine Stunde) wurden vollständig, alle weiteren Aufnahmen nur in auswertungsrelevanten Auszügen transkribiert.

Videoaufzeichnungen von kurzen fokussierten Straßeninterviews über das Haus in der Gönninger Straße. Diese wurden ebenfalls per Bandprotokoll schriftlich dokumentiert und in Auszügen transkribiert.

Ausgewertet wurden darüber hinaus auch schriftliche Dokumente, wie Trauerreden, E-Mails und Hinterlassenschaften von Peter Kramer.

<sup>ii</sup> Neben dieser Konzeption liegen als Ergebnisse der Konzeptentwicklungsphase eine Maßnahmenbeschreibung der freien Architekten Hartmaier + Partner sowie eine umfassende fotografische Dokumentation des Werkes Peter Kramers vom Büro für Gestaltung Hartmaier & Mangold vor.

<sup>iii</sup> Im Einzelnen fanden im Rahmen der Konzeptionsentwicklung folgende Aktivitäten Erkundungsprojekte, Bildungsangebote und öffentliche Veranstaltungen statt:

- Entwicklungsbereich Naturkultur
  - Treffen mit Vertretern von der Umweltgruppe Nabu – Es fand ein Austausch statt und neue Rückzugsgebiete, Nist-, und Schutzräume für die heimische Tierwelt wurden geschaffen.
  - Sagenwanderung und Hausbegehung mit Erkundungsprojekt für eine Gruppe junger Menschen im Freiwilligen Sozialen/Ökologischen Jahr
  - Bildungsangebot für Beschäftigte aus der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen mit Auseinandersetzung mit dem Thema Müllvermeidung, Recycling
  - In Kooperation mit der Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung fanden mehrere Veranstaltungen statt - eine davon im Zusammenhang mit dem Umweltbildungszentrum Listhof. Bei diesen Veranstaltungen gab es Hausbegehungen und anregende Geschichten und Märchen zum Thema Werte, Wertmaßstäbe und die unermesslichen Schätze der Natur.
  
- Entwicklungsbereich SozioKultur
  - Vier Veranstaltungen mit Menschen mit Behinderungserfahrungen, Bildungs- und Kommunikationsprojekte die über BAFF (Lebenshilfe für Menschen mit Behinderungen),

---

Bildungsangebote der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen und den Offenen Hilfen Kusterdingen organisiert waren.

- Vier weitere Treffen fanden mit Vertreter\_innen des Arbeitskreises Selbstbestimmung und mit Experten für Barrierefreiheit statt, bei denen es darum ging, die Sichtweise der Teilnehmer\_innen besser zu verstehen und in die Konzeptentwicklung einzubeziehen.
- Ein Erkundungsprojekt mit älteren Menschen einer Trachtengruppe, einer Naturorganisation und ein Treffen mit einem Professor für Altenhilfe sowie erste Kontaktaufnahmen mit Personen aus der lokalen Seniorenarbeit.
- Bei zwei verschiedenen Expertengesprächen mit Jungen- und Männerforschern ging es um geschlechtsbezogene Sichtweisen und mögliche Handlungsfelder.
- Verschiedene Gespräche mit Vertretern von lokalen Kultureinrichtungen.
- Es wurden Kontakte geknüpft zu Menschen die in Geschichtsvereinen und Stadtarchiven tätig sind,
- Kooperationsgespräche mit verschiedenen Kunstschaffenden, die mit benachteiligten Kinder und Jugendlichen sowie Menschen mit Behinderungen arbeiten und mit welchen zukünftig Kulturprojekte initiiert werden sollen (u. a. Museumsbox für Kinder, Gemeinsam Aktiv von Aktion Mensch).
- Ein Treffen mit der Nachbarschaft, um in guten Kontakt zu sein und die Möglichkeit zu bieten direkt ins Gespräch zu kommen und über das Vorhaben zu informieren.
- Im Rahmen öffentlicher Probeveranstaltungen gab es verschiedene Kulturbeiträge von Künstlerinnen und Künstlern aus der Region zu hören bzw. zu sehen. Im Einzelnen traten auf: Das Trio WATÜPF, Thomas Felder, das Experimental Orchester, die Einhorn Bläser „Zweihorn“ und der Holzsägekünstler Billy Tröge.

Menschen mit Behinderungen und Ältere Menschen wurden bei den Veranstaltungen im Kiosk-Betrieb mit einbezogen.

Bei sämtlichen Veranstaltungen wurden ausschließlich Getränke und Speisen aus biologischer Herstellung verkauft. Dabei entstanden gute Geschäftsbeziehungen mit der Neulandmetzgerei Müllerschön und dem Biosphärenpartner Bio-Bäckerei Berger, die kostengünstige Preise auf ihre Produkte gewährt haben.

Insgesamt nahmen knapp 1000 Besucherinnen und Besucher an den bisherigen Veranstaltungen in der Gönninger Straße 112 teil, regionale Zeitungen berichteten ausführlich und auch das SWR- und RTF 1 Fernsehen produzierten mehrere Beiträge über die ungewöhnliche Hinterlassenschaft.

In die vorliegende schriftliche Gesamtkonzeption flossen neben Auswertungen der oben genannten Aktivitäten auch die fachlichen Beratungen durch jene Expertinnen und Experten ein, die im Laufe der Konzeptionsentwicklung kontinuierlich zusammenarbeiteten. Im Einzelnen betrifft das u.a. die Expertisen von Stefan Hartmaier bezüglich Ausstellungsgestaltung, von Andreas Hartmaier im Hinblick auf Baumaßnahmen, von Steffi Damnik in Rechtsfragen, von Klaus-Dieter Boll zum Thema Fundraising und von Susanne Gessner in allen Fragen, die das Biosphärengebiet Schwäbische-Alb betreffen.

Die vorliegende Gesamtkonzeption entstand in enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberin Sabine Kramer.

Über den vorliegenden Text hinaus, liegen als Ergebnisse des Arbeitsprozesses der Konzeptionsentwicklung auch eine schriftliche Beschreibung der baulichen Maßnahmen inklusive Kostenschätzung von Andreas Hartmaier sowie eine umfangreiche fotografische Dokumentation des Werks von Peter Kramer und eine Expertise zur Ausstellungsgestaltung vor, die von Stefan Hartmaier erstellt wurden.

<sup>iv</sup> Ruprecht, Evelyn (2005): Ein Mann schmiedet sein Leben in Kreise. Reutlinger Nachrichten am 3.9.2005.

<sup>v</sup> Das Zitat stammt aus: Das Bildnis der Dorian Gray.

<sup>vi</sup> Vgl. Respektresearchgroup (2012): Zentrale Facetten des Respektbegriffs. Im Internet unter: <http://www.respectresearchgroup.org/cgi-bin/rrg.pl?id=1654>. Abruf am 27.7.2012.

<sup>vii</sup> Vgl.: Biesecker, Adelheid (2009): Vorsorgendes Wirtschaften als Alternative. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Antworten aus der feministischen Ökonomie auf die globale Wirtschafts- und Finanzkrise. Tagungsdokumentation. S. 32-48.

---

<sup>viii</sup> Vgl. zur Bedeutung von Community Museen: Alley, Jasmin (2010): Community Museen. Vom Staat als „stakeholder zum Besucher als „stakeholder“. In: Freunde des Museums für Arbeit e.V. (Hg): mit arbeit Nr. 17/2010. S. 22-23.

<sup>ix</sup> Janelli, Angela (2010): Museum kann heute jeder...aber was kann das Museum? In: Freunde des Museums für Arbeit e.V. (Hg): mit arbeit Nr. 17/2010. S. 2-3.

<sup>x</sup> Für die bisherigen Probeveranstaltungen wurden von der Stadt Pfullingen vorübergehende Gestattungen bewilligt. Für den weiteren Kulturbetrieb werden nun jedoch einige bauliche, rechtliche und sicherheitstechnische Maßnahmen erforderlich.

Eine Nutzungsänderung muss beantragt werden und der Einbau einer festinstallierten über Funk gesteuerten Brandmeldeanlage wird notwendig. Mit diesen und weiteren kleineren baulichen Veränderungen, sowie der Anschaffung der Stellwände für den Seminar- und Ausstellungsraum können die Räumlichkeiten voraussichtlich weiterhin ab 2014 für Projekte mit bis zu 24 Personen genutzt werden. Stellplätze für diese Personenzahl sind auf dem eigenen Gelände in ausreichender Zahl vorhanden. Die Nutzungsänderung für diesen Projekt- und Seminarbetrieb in der kommenden Einführungsphase wird gerade vorbereitet und beantragt.

<sup>xi</sup> Für den geplanten Vollbetrieb mit regelmäßigem öffentlichem Kulturbetrieb werden weitere Investitionen notwendig. Diese sind im Wesentlichen: Die Einrichtung eines Kioskes mit Ausgabefenster zum Garten hin, eine Tee- und Spülküche, eine WC-Anlage mit zwei Toiletten (eine davon wird wie bereits erwähnt barrierefrei sein), weitere barrierefreie Zugänge sowie PKW-Stellplätze in ausreichender Zahl. Was die Stellplätze betrifft, so hat die Stadt Pfullingen bereits ihre Unterstützung signalisiert.